

L: Jes 35,1-10

Ev: Lk 5,17-26

RORAX FÜR DIE SEELE

Wenn man heute Bilder der Sahara sieht, kann man sich kaum vorstellen, dass diese Wüstengegend einmal fruchtbares, grünes Land gewesen ist. Zuletzt war das etwa vor 4000 Jahren so. Nun gibt es nur noch vereinzelt Oasen, aber tief unter der Erde ist ein riesiger Süßwassersee, fast müsste man sagen, ein Meer. Wenn dies aus der Tiefe aufsteigen würde, dann würde sich diese Wüste wieder in grünes Land verwandeln. Daran musste ich denken, als ich die Worte der Lesung betrachtet habe. Da ist in den Prophetenworten die Rede von einer Wüste, die wieder blühendes Land wird, in der Quellen hervorbrechen und den Boden tränken.

Dann könnte es bald in dieser Wüstengegend so aussehen, wie etwa in Vaucluse in Südfrankreich. Fontaine de la Vaucluse ist ein beeindruckender Ort. Ganz unmittelbar quillt dort aus einer Felsenhöhle ein breiter Fluss von kristallklarem Wasser. Ich weiß nicht, ob mittlerweile das Rätsel gelöst ist, wo dieses Wasser herkommt. Damals vor fast 50 Jahren, als wir mit der Familie diesen Ort besucht haben, war es noch unbekannt. Sogar Jaques Cousteau hat dort Tauchgänge unternommen, um das Geheimnis der Herkunft dieses Wassers zu lüften, aber damals ist das nicht gelungen.

Alles das ist auch ein Bild für den Menschen. Jeder ist eigentlich in der Gegenwart und im Geheimnis Gottes gegründet. Jeder wird durch das Wort, das Gott spricht ins Dasein gerufen und dieses Wort ist ein Geschehen, wie Wasser, das aus einer Quelle fließt. Jeder ist Träger des göttlichen Geheimnisses und kann es auf je einzigartige Weise offenbaren. Aber es kann passieren, dass sich die Quelle verstopft oder zugeschüttet wird. Dann kann das Wasser nicht mehr fließen, der Mensch hört dieses Wort nicht mehr, sein Leben vertrocknet, wird schwach und siecht dahin. Dann muss diese Quelle wieder freigelegt werden.

Genau davon handelt das, was uns im Evangelium berichtet wird. Ein Mann, der sich nicht mehr bewegen kann, einer, der seiner Lebendigkeit verloren hat und sich in keiner Weise mehr selber helfen kann, wird zu Jesus gebracht. Das ist oft gar nicht so einfach. Oft verhindern Menschen, die um Jesus herum sind, dass jene, die ihn dringend brauchen, ihn erreichen können. Im Falle des Evangeliums scheint das Hindernis rein physischer Natur zu sein. Aber das kann auch ein Sinnbild für die vielen entstellten Erzählungen frommer Leute über Jesus sein. In der späteren Verkündigung wurde vielen der unmittelbare Zugang zu Jesus sehr erschwert oder unmöglich gemacht, weil die Art und Weise, wie er verkündet wurde, den Menschen Angst gemacht hat.

Dann braucht es Menschen, die diese Wände und Mauern durchbrechen, damit die, die den Erlöser und Heiland brauchen, auch zu ihm kommen können. Das ist heute ein wesentlicher Dienst in der Verkündigung: Den Zugang zu Jesus neu ermöglichen. Dazu muss oft viel an falschen Bildern und Ideen, die sich verbreitet haben, weggeschaufelt werden.

Wenn aber jemand wirklich zu Jesus gebracht wird, kann das Wunder geschehen. Jesus sagt dem Gelähmten, der den Zugang zu den Quellen des Heils verloren hat, die ja doch eigentlich auch in seinem eigenen Inneren vorhanden sind, dass seine Sünden vergeben sind. Wörtlich: sie sind weggeschickt. Der Pfropfen, der auf der Quelle gelegen ist, der Sand, der sich darüber gesammelt hat, ist nicht mehr da.

Jesus verlangt dabei vom Sünder nichts, um ihm die Vergebung zuzusagen. Es ist ganz anders als bei Johannes dem Täufer, der zuerst Umkehr verlangt und dann ein Ritual zur Vergebung der Sünden ausführt. Bei Jesus ist Vergebung da, und es braucht kein Ritual. Es genügt die Zusage.

Die Pharisäer und Schriftgelehrten, die gelernt haben, dass diese Vergebung von oben, von Gott kommen muss, sind empört. Aber die Wirklichkeit ist eine andere. Die Vergebung kommt nicht erst irgendwann von außen. Die vergebende Liebe Gottes ist immer da. Die reinigende Kraft, die die Seele des Menschen wieder klar macht, fließt

fortwährend. Man muss im Grunde nur diesen Umkehrschritt wagen, der in der Zustimmung zu diesem Geschenk besteht.

Wenn aber das, was die Quelle verstopft hat, weggeschickt ist, dann kann das Wasser wieder fließen, so wie in Vaucluse. Dann kommt auch wieder Kraft ins Leben. Jesus sagt dann: „Steh auf, nimm deine Tragbahre und geh nach Hause!“ Das ist möglich, weil wieder Kraft in die Gliedmaßen kommt. Es ist wie bei einem frisch geschlüpften Schmetterling, dessen schlaaffe Flügel sich aufrichten und fest werden, wenn der Saft in die Adern gepumpt wird. Aber diese Kraft kommt nicht von außen oder oben. Die Quelle ist in jedem Menschen – Jesus hat das an anderer Stelle deutlich gesagt. Wer das Wasser trinkt, das er gibt – er selber ist das lebendige Wasser – in dem wird die Quelle wieder freigelegt, die Verbindung zum Vater ist wieder offen und durchlässig und aus dem Menschen selber wird eine Quelle lebendigen Wassers fließen.

Jesus verlangt auch keine nachgereichten Werke der Buße. Die Wiedergutmachung besteht darin, dass das Leben dieses Menschen wieder gut gemacht wurde. Der wieder angeschlossene Mensch erhält nicht nur selber Kraft, um in sein Leben zu gehen, sondern weil er nun sein Leben, seine Berufung vor Gott leben kann, wird er zum Segen für die anderen.

P. Dr. Clemens Pilar COp